

Berühmte Nichttrinker, Folge 2

Natalie Portman

Natalie Portman ist Schauspielerin, Regisseurin und Jüdin. Sie trinkt keinen Alkohol und raucht nicht. Sie verfügt über zwei Pässe – ihr Herz schlägt für Israel und die USA.



Familie, Herkunft und Grundsätze spielen in Natalie Portmans Leben eine wichtige Rolle. Ihre Urgrosseltern wurden im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Beide Grosseltern wanderten in den 1930er Jahren aus Europa aus. Die einen gingen nach Amerika, die andern nach Palästina, das damals kein Staatsgebiet war und im Auftrag des Völkerbunds von Grossbritannien verwaltet wurde. Natalie Portman wurde am 9. Juni 1981 in Jerusalem mit dem Namen Neta-Lee Hershlag geboren. Sie blieb das einzige Kind ihres israelischen Vaters und ihrer jüdisch-amerikanischen Mutter. Als Natalie drei Jahre alt war, zog die Familie wegen der Arztkarriere des Vaters in die USA.

Weil Natalie lieber für ihren Schulabschluss lernte, verpasste sie die Premiere ihres ersten Star-Wars-Films «Episode 1 – Die dunkle Bedrohung». Sie spricht fließend Englisch und Hebräisch, zudem ein wenig Deutsch, Französisch, Spanisch und Japanisch. 2003 schloss sie ein Psychologiestudium an der Universität Harvard ab. Daneben interessierte sie sich für Biologie, Mathematik und Politik. 2012 heiratete sie den französischen Balletttänzer Benjamin Millepied, der 2014 zum jüdischen Glauben konvertierte. Die beiden leben mit ihrem Sohn Aleph und ihrer Tochter Amalia in Hollywood, Los Angeles.

Fortsetzung auf Seite 2



Liebe Leserin, lieber Leser

Wie wird das Blaue Kreuz in zwanzig Jahren aussehen? Gibt es dann noch Mitglieder in grösserer Zahl und ein Vereinsleben? Wenn ja, wer werden diese Mitglieder sein? Welche Werte werden sie vertreten? Welche Angebote wird das Blaue Kreuz in Zukunft bereithalten? Worin wird sich das Blaue Kreuz von anderen Suchthilfeorganisationen unterscheiden? Und wer finanziert es?

Das sind schwierige Fragen, auf die wir heute keine eindeutige Antwort haben. Es gibt dazu verschiedene Meinungen. Manch einer wird darauf auch keine Antwort haben.

Meinungsverschiedenheiten sind normal und gesund, auch im Blauen Kreuz. Die Qualität einer Organisation liegt nicht nur in ihrer Einigkeit, sondern auch – weil Menschen eben verschieden sind – in der Art, wie sie Meinungsunterschiede austrägt und für ihre Entwicklung nutzt.

Ein geeigneter Ort zur Diskussion verschiedener Meinungen ist diese Zeitschrift. Wir werden darin ab sofort Leserbriefe abdrucken. In der vorliegenden Ausgabe finden Sie auf Seite 5 eine Leserreaktion auf den Wiederabdruck des Artikels «Rochat und die Weinbauern» im letzten Blaukreuz-Blatt. Übrigens: Je kürzer und bündiger ein Leserbrief ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir ihn unverändert abdrucken werden.

Ich freue mich auf unterschiedliche Meinungen, schlagende Argumente und eine engagierte Diskussion!

Lukas Weber
Leiter Kommunikation und Fundraising



Natalie Portman an der Oscar-Feier 2005

Fortsetzung von Seite 1

«Falsche Götzen darf man nicht anbeten»

Natalie Portman wurde jüdisch erzogen. Sie lebt zwar nicht streng religiös und besucht auch nicht regelmässig die Synagoge, vertritt aber jüdische Werte. Beispielsweise trägt sie ihren Oscar als beste Hauptdarstellerin für den Film «Black Swan» (2011) nicht zur Schau und begründet dies wie folgt: «Ich las meinem Kind die Geschichte von Abraham vor und sprach darüber, dass man falsche Götzen nicht anbeten dürfe. Eine Oscar-Statue zeigt aber buchstäblich einen Menschen aus Gold. Sie zu verehren bedeutet, einen Götzen aus Gold zu verehren – einen falschen Götzen.» Ihre Filmrollen wählt sie sorgfältig aus. So lehnte sie gewichtige Filmrollen ab und spielte stattdessen lieber im Theater Anne Frank, deren berühmtes Tagebuch von der Judenverfolgung unter den Nationalsozialisten erzählt. Als Regisseurin ihres ersten Films entschied sich Portman für den autobiografischen Roman «Eine Geschichte von

Liebe und Finsternis» des israelischen Schriftstellers Amos Oz. Die Geschichte handelt von der Zeit der Staatsgründung Israels.

Der Holocaust hat Natalie Portman und ihre Familie geprägt. Ihre Eltern sprachen oft mit ihr über Politik und mangelnde Gerechtigkeit. Sie selbst definiert sich allerdings lieber über die Schönheit und den Reichtum der jüdischen Kultur anstatt über eine Opferrolle. Für die Gleichberechtigung und gegen die Ausbeutung der Frauen in der Filmbranche setzt sich Portman ebenfalls ein. Nacktszenen lehnt sie konsequent ab, und als herauskam, dass sie für ihre Hauptrolle im Film «Freundschaft Plus» nur ein Drittel der Gage des männlichen Hauptdarstellers erhielt, sagte sie: «Wir bekommen viel Geld, deshalb ist es schwer, sich überhaupt zu beschweren. Aber der Unterschied war einfach verrückt.»

«Alkohol macht hässlich»

Natalie Portman trinkt keinen Alkohol und ist Nichtraucherin. Im Film «Léon – Der Pro-

fi», der die 13-jährige Natalie weltberühmt gemacht hat, spielte sie Mathilda, eine Halbwüchsige, die Auftragsmörderin werden will. Natalies Eltern setzten eine Änderung im Drehbuch durch, worauf Mathilda im Film das Rauchen aufgibt. Als Erwachsene war Natalie Portman dann auch trinkend und rauchend zu sehen. Allerdings nur auf der Leinwand, denn sie verkörperte die berühmte First Lady Jackie Kennedy ... In Portmans Teenager-Leben gab es eine kurze Phase, in der sie mit Alkohol experimentierte. Den Verzicht auf Alkohol begründet sie mit Eitelkeit und Pragmatismus: «Alkohol macht sofort hässlich.» Ihr Geschmacksempfinden gleiche eher dem eines Kindes, meinte sie, denn sie mag auch keinen Kaffee.

Natalie Portman wird von den Medien manchmal für ihre Zurückhaltung oder gar «Unterkühltheit» kritisiert. Damit meinen sie vielleicht, dass sie keine Skandale vorzuweisen und nicht das Bedürfnis hat, ständig im Rampenlicht zu stehen. Ihre Meinung aber vertritt sie klar und deutlich. So lehnte sie es zum Beispiel ab, den Genesis-Preis – eine Art jüdischer Nobelpreis – entgegenzunehmen, um nicht den Eindruck zu erwecken, den israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu zu unterstützen. «Wie viele Israelis und Juden in aller Welt kann ich kritisch zur Führung Israels stehen, ohne die gesamte Nation boykottieren zu wollen», sagte sie. Dies verrät der Welt mehr als ihre Vorliebe für Handtaschen, vegane Schuhe oder ihren Hund Whiz ... Natalie Portman macht vor, was ein starker Charakter und ein fester Glaube bewirken können.

Bärenhöfli
essen/trinken/treffen

Zeughausgasse 41, 3011 Bern
baerenhoefli.ch

Mittagstisch
schnell, günstig
und gesund

Abendkarte
leichte
frische Gerichte

Bärenhöfli Öpfuchuechli
der süsse Klassiker

Durst nach der Liebe Christi

Die diesjährige Bibelwoche des Blauen Kreuzes zog 40 Personen an und stand unter dem Titel «Reich Gottes in den Gleichnissen».



Heinz Zaugg mit der Blaukreuz-Marionette «Mario»

Wohl aufgehoben erlebten über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom 25. bis 28. Juni im Bibelheim Männedorf unvergessliche Tage zum Thema «Reich Gottes in den Gleichnissen». Heinz Zaugg führte uns die Güte und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters anhand des verlorenen Sohns (Lk 15,11–32) vor Augen und Ursina Sonderegger, Pfarrerin im Bibelheim, ermutigte uns, das Wachsen und Gedeihen des Senfkornes (Mk 4,30–32) dankbar und unbesorgt Gott zu überlassen.

Die Anspielung auf Mario, die Marionettenfigur aus dem gleichnamigen Blaukreuz-Film aus dem Jahr 1968, weckte bei vielen Teilnehmern Jugenderinnerungen.

Angesichts der grossen Hitze in jener Woche war die Schiffrundfahrt für alle eine Wohltat. Geschätzt wurde auch der freie Nachmittag, der Zeit zum persönlichen Austausch bot. Gott bewirkt Grosses, durch wenige oder gar durch einen einzigen Menschen. Die Seligpreisungen zeigen den Weg zum Ziel, dem Bau am Reich Gottes, so die Botschaft von Hansruedi Seiler. Lukas Weber,



Plaudern ...



... und Schifffahren auf dem Zürichsee

Leder Kommunikation und Fundraising beim Blauen Kreuz Schweiz, besuchte uns und gab Einblick in sein persönliches Leben und seine vielfältigen und verantwortungsvollen Aufgaben. Der Lebensbericht von Elisabeth Grossglauer sorgte für Herzens-, das Verweilen im Freien bei einer leichten Abendbrise für Leibeserfrischung.

Zum Abschluss erinnerte Jürg Maurer an die unverdiente Liebe Jesu Christi, nach der im Grunde alle Menschen dürsten, an Jesu Opfer am Kreuz, seine Auferstehung, und wie er auch heute Sünden vergeben und Grosszügigkeit walten lassen will. Das meisterhafte Musizieren der Flötengruppe bereicherte diese erlebnisreiche Woche.

Übrigens: Der nächste Blaukreuz-Bibelkurs findet vom 26. bis 29. Mai 2020 im «Güetli» im zürcherischen Mettmenstetten statt (Kontakt: Hansruedi Seiler, hansruedi.seiler@hispeed.ch).

Maja Frischknecht-Bichsel
Organisationskomitee

Die Gute Nachricht

Das Erste Testament schliesst mit der Botschaft, dass Gott vor dem Ende der Zeit Versöhnung wirken wird (Maleachi 3,24). Versöhnung ist Gottes Ziel, bevor er wiederkommt. Versöhnung bedeutet: Die Herzen wenden sich einander zu.

Vergebung ist einseitig: Ich lasse meinen Schmerz zu und bei Gott los. Ich verzichte auf Vergeltung und Groll – ich vergebe.

Bin ich darüber hinaus auch bereit, mein Herz dem anderen wieder zuzuwenden, neues Vertrauen zu wagen und das Risiko einzugehen, erneut verletzt zu werden? Ist der andere bereit, mir zuzuhören und meinen Schmerz anzuerkennen?

Ich wünsche mir eine Wiederherstellung der Beziehung in einer neuen Art und Weise. Was aber, wenn ich mich schuldig fühle und mich schäme? Bin ich dann bereit, Einsicht und Reue zu zeigen, für meinen Schuldanteil um Vergebung zu bitten und nach Möglichkeit Wiedergutmachung zu leisten? Habe ich Angst, die Konsequenzen zu tragen, angeklagt oder abgelehnt zu werden? Wünsche ich mir, dass wir uns wieder in Frieden begegnen werden?

Versöhnung beginnt, nachdem man sein Gegenüber aufgrund von Verletzungen aus seinem Herzen ausgeschlossen und sich von ihm abgewendet hat. Es braucht von beiden Seiten Schritte des Vertrauens und den Entscheid, sich dem anderen wieder zuzuwenden und ihm zuzuhören.

Nehmen wir uns diese Zeit und lassen wir uns den Mut dazu schenken. Denn Mut braucht es. Aber der Mutige gewinnt!

Pfarrer Urs Baumann
Knonau

Rauschtrinken: Ausbruch aus der Normalität?

Die Faszination für Rauschzustände entspringt der menschlichen Natur. Rituale können ein Mittel sein, diese Faszination in den Griff zu bekommen.



Steigender Alkoholkonsum unter den 18- bis 25-Jährigen

Von Allan Guggenbühl

«Am nächsten Wochenende werde ich mich nicht mehr volllaufen lassen», beteuert der Junge und blickt auf den Boden. «Koma-trinken ist nicht mein Ding», fügt er trocken hinzu. Ich bin froh um seinen Vorsatz, jedoch nicht sicher, ob er ihn diesmal umsetzen wird. Was mich schockiert: Der Junge ist erst 14 Jahre alt. Seine Eltern haben ihn nicht wegen dem Trinken, sondern wegen Schulproblemen zu mir geschickt.

Der Alkoholmissbrauch unter Minderjährigen geht zurück. Es macht den Anschein, dass die Verkaufsverbote und Präventionskampagnen wirken. Für viele Jugendliche ist Bier, Wein oder Schnaps zu trinken weniger attraktiv geworden. Nur eine Minderheit neigt zu unverhältnismässigem Alkoholkonsum. Eigenartig ist jedoch, dass der übermässige Alkoholkonsum bei den jungen Erwachsenen, den 18- bis 25-Jährigen, angestiegen ist.

Hat sich also nur der Zeitpunkt des übermässigen Alkoholkonsums verschoben? Kommt man im Lauf seiner Entwicklung um Rauschtrinken nicht herum?

Heutzutage sind Jugendliche darüber aufgeklärt, dass zu viel Alkohol und übermässiger Drogenkonsum der Gesundheit schadet. Die Zeiten, in denen Haschisch, LSD oder Kiffen als eigenständiger Abgrenzungsakt von den Erwachsenen konsumiert wurden, scheinen ebenfalls vorbei. Jugendliche wissen: Rauschtrinken führt zu einem mühsamen «Nachttag» und zu viel Kiffen macht lethargisch und passiv. Sie kennen die gesundheitlichen Risiken und haben die Warnungen ihrer Eltern, Lehrpersonen und von Fachpersonen abgespeichert.

Wie der Junge im Eingangsbeispiel lehnen viele Jugendliche den übermässigen Konsum rational ab. In der Therapie sind gerade missbrauchsanfällige Betroffene oftmals fähig, den gesamten Katalog an Risiken und

Nebenwirkungen zu zitieren. Doch ist damit die Faszination für Exzesse und Rauschzustände aus der Seele der jungen Menschen entfernt worden? Wieso können Jugendliche und später junge Erwachsene nicht einfach ganz auf Alkohol und vor allem aufs Rauschtrinken verzichten?

Grenzüberschreitung gehört zum Menschsein

Es gibt verschiedene Gründe, Alkohol zu trinken und Drogen zu sich zu nehmen. Ein Grund ist, dass man in einen anderen Bewusstseinszustand befördert werden will. Man verlässt die Normalität und gerät in eine aufgelockerte, enthemmte Stimmung. Man hat subjektiv das Gefühl, nicht mehr auf der Bremse zu stehen und sich von Bedenken und Vorsicht befreit zu haben. Der innere

Der Autor

Allan Guggenbühl ist Psychologe und Pädagoge. Er leitet die Abteilung Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche an der kantonalen Erziehungsberatung der Stadt Bern und das Institut für Konfliktmanagement und Mythodrama (IKM). Zudem doziert er an der Pädagogischen Hochschule des Kantons Zürich. Guggenbühl hat zahlreiche Bücher über Gewalt und Aggression bei Kindern und über männliche Identität veröffentlicht, u. a. «Kleine Machos in der Krise», «Anleitung zum Mobbing» und «Pubertät – echt ätzend».





Erlebnisraum weitet sich aus, Probleme entschwinden. Oft glaubt man sogar, eins zu werden mit den anderen.

Der Drang nach solchen Erfahrungen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Der zivilisierte Verhaltensmodus fordert uns viel Selbstdisziplinierung und Kontrolle ab. Wir müssen uns anstrengen, wenn wir dazugehören wollen: unsere Emotionen kontrollieren, Erwartungen entsprechen, als verlässlich gelten und unzählige Normen und soziale Regeln beachten. Nur dank dieser Anpassung kommen wir weiter. Das Problem ist: Niemand will nur ein braves und gewöhnliches Leben führen. Das Ausserordentliche lockt. Man will hie und da auch etwas Verrücktes, Abenteuerliches, Gefährliches oder Unerlaubtes machen und sich selbst undiszipliniert erleben. Wir interessieren uns für das, was nicht auf dem Programm steht – kein Medienkanal würde überleben, wenn er nur vom normalen Leben berichten würde!

Die Erkundung aller Möglichkeiten des eigenen Empfindens gehört gerade zur Jugendphase. Jugendliche wollen nicht nur die Umwelt, sondern auch sich selbst entdecken. Die körperliche Wahrnehmung, die frische Erfahrung der Sexualität und die Entwicklung der persönlichen Identität sind zentrale Themen. Zur Grenzüberschreitung gehört auch die Angstlust: wild zu biken, zu skateboarden, bis zur Besinnungslosigkeit zu gamen oder sich dem Rausch hinzugeben.

Jugendliche probieren das Angebot an Unterhaltung aus und suchen extreme Erlebnisse, seien es tragisch endende Liebesgeschichten, furchtbare Zombiefilme oder Beziehungsknatsch. Sie suchen nicht nur die Normalität, sondern auch die Euphorie, die Wut und das Fremde.

Rituale können helfen, Grenzüberschreitungen zu meistern

Die Suche und das Erleben abnormaler Zustände gehört zu jeder Kultur. Die Frage ist, wann und wie die Jugendlichen in entsprechende Rituale oder Traditionen eingeführt werden. Je früher dies geschieht, desto eher hören sie auf die Erwachsenen und lassen sich durch sie prägen.

In unserer Kultur sind solche Rituale selten geworden oder gar ausgestorben. Es ist nicht mehr üblich, Minderjährigen zur Konfirmation zum ersten Mal ein Glas Wein anzubieten. Die Erwachsenenwelt fordert, dass Minderjährige ganz auf Alkohol und Drogen verzichten. Diese Erwartung oder dieses Verbot schützt viele Jugendliche vor Exzessen und ermöglicht ihnen, sich auf ihre Entwicklung zu konzentrieren. Die Frage ist jedoch: Wie steht es mit der Faszination für das Ausserordentliche? Das Streben nach einem Entgrenzungszustand? Nicht jeder und alle finden harmlose Alternativen.

Die Tatsache, dass bei jungen Erwachsenen der Alkoholkonsum steigt, sollte zu denken geben. Aufgrund ihres im Vergleich zu Jugendlichen stabileren Freundeskreises erhöht sich das Risiko, dass dies Teil ihres Lebensstils wird. Dann bleibt es nicht nur beim Experiment. Wenn zudem die Rituale fehlen, die auch Gegenstimmen einen Platz einräumen und dem Konsum Grenzen setzen, dann droht das Ausgeliefertsein. Im eigenen sozialen Kreis fehlen die mahnenden Stimmen von Eltern und Lehrpersonen, und als junger Erwachsener darf man plötzlich alles...

Es gilt, sich zu überlegen, ob man Alkohol bei Jugendlichen nicht nur verbieten soll, sondern auch, wie die jungen Menschen Rausch erleben können, ohne die Absturzgefahr zu unterschätzen – beispielsweise in einer ritualisierten Einführung.

Leserbrief

Kann man den zu Louis-Lucien Rochats Zeiten geretteten Alkoholikern verübeln, wenn sie die Weinstöcke ausreissen wollten? Sie bedachten wohl nicht, dass daran Trauben reifen und nicht Flaschen mit Wein, der ihnen und ihren Angehörigen das Leben zur Hölle gemacht hatte. Reife Trauben sind köstlich zu essen und Traubensaft kann man auch Kindern bedenkenlos zu trinken geben. Beim flüchtigen Lesen des Artikels «Rochat und die Weinbauern» (Blaues Kreuz 4/2019) kann man zum Schluss kommen, dass das Meiden alkoholischer Getränke in der Bekämpfung des Alkoholmissbrauches gar nicht nötig ist. Wer aber die Lebensgeschichten der Blaukreuzgründer liest, merkt bald, dass deren Abstinenz in der Liebe zu den gefallenen Brüdern begründet liegt.

Hans Lüscher, Oberkulm

Leserbrieft

Hat Ihnen etwas besonders gefallen? Haben Sie sich über etwas geärgert? Dann schreiben Sie uns an redaktion@blaueskreuz.ch! Wir behalten uns vor, Leserbrieft zu kürzen und sprachlich zu bearbeiten.



JETZT RESERVIEREN: +41 (0)81 410 10 20

SOMMERFREUDEN IN DAVOS

JUNI-OKTOBER:
Bergbahnen, Busse,
Rhätische Bahn
und über 70 Ausflüge
GRATIS

www.seebüel.ch

 **Seebüel**
Hotel *** Café • Restaurant • See



Seminarhotel Lihn – hoch über dem Walensee

- Modernes Hotel für Seminare, Ferien Events und Kulturerlebnisse
- Kulinarischer Genuss im Panoramarestaurant
- Professionelle Seminarinfrastruktur
- Herzlich und sozial engagiert


Beflügelt Geist und Sinne

Seminarhotel Lihn • 8757 Filzbach GL • 055 614 64 64 • info@lihn.ch • www.lihn.ch



Hotel Rochat seit 1899

**** Hotel mit *** Komfort.**
*Historisches Gebäude unter Denkmalschutz in der Basler Altstadt.
Zentrale und sehr ruhige Lage.
Nähe Universität und Kantonsspital.
80 Betten / 50 Zimmer renoviert mit *** Komfort,
Bad oder Dusche, WC, FullHD Slim & Smart TV
mit 150 internationalen Kanälen, Minibar
und high Speed Wlan Internet.*

Gemütliche Atmosphäre und Gastlichkeit wird bei uns gross geschrieben. Zwei Konferenz- und Banketräume bis 200 Personen stehen für Schulungen, Konferenzen, Ausstellungen und verschiedene private Anlässe zur Verfügung.

Petersgraben 23 | CH-4051 Basel
Tel. +41 61 261 81 40 | Fax. +41 61 261 64 92
www.hotelrochat.ch | info@hotelrochat.ch



Unsere Heimgegangenen

Blaues Kreuz Zürich

Arno Franz Holderegger, 89 Jahre

Blaues Kreuz Schaffhausen-Thurgau

Hans Vogel-Ammann, 93 Jahre

Blaues Kreuz Aargau/Luzern

Erich Vogel-Schmid, 89 Jahre

Profitieren Sie von 10% Rabatt und den genossenschaftlichen Vorteilen!

 **vaudoise**

Wer ist die Vaudoise ?

Seit 1895 im Schweizer Markt präsent, zählt die Vaudoise Versicherung hierzulande zu den sichersten und vertrauenswürdigsten Versicherungen. Dies dank ihren genossenschaftlichen Wurzeln und der langfristig ausgerichteten Vision.

Ihre Vorteile als MitarbeiterIn und/oder aktives Mitglied des Blauen Kreuzes:

- **10% Rabatt** auf alle privaten Versicherungen (Auto, Motorrad, Haushalt, etc.) der Vaudoise
- **Zusätzliche 10% Rabatt** bei Einschluss der Nulltoleranz-Grenze bei Alkohol im Strassenverkehr in Ihrer Auto- und Motorradversicherung

Weitere Vorteile als Vaudoise-Kunde:

- Sie profitieren von einer genossenschaftlichen **Gewinnbeteiligung** (in den letzten Jahren erhielten Sie im Durchschnitt 15% der Prämie zurück)
- Sie haben die Möglichkeit, vom **lebenslangen Maximalbonus** zu profitieren (einmalig in der Schweiz).
- Sie profitieren von einer **persönlichen, einfachen und schnellen Schadenabwicklung**.
- Sie erhalten eine **kostenlose Überprüfung** Ihrer Versicherungs- und Vorsorgesituation.

Wer ist für Sie zuständig?

Mein Name ist Philippe Küffer. Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren für die Vaudoise. Von Beginn an hat mich die genossenschaftliche Struktur und die soziale Verantwortung, welche die Vaudoise Versicherungen wahrnimmt, begeistert.

Ich bewundere das Engagement, welches das Blaue Kreuz tagtäglich in unsere Gesellschaft einbringt und damit vielen Menschen in unserem Land eine grosse Hilfe ist.

Sie können mich unter folgenden Koordinaten erreichen. Ich bin gerne in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen für Sie da.

Vaudoise Versicherungen
Philippe Küffer, Versicherungs- und Vorsorgeberater
Thunstrasse 20, 3000 Bern 6
T 031 356 51 36, M 076 372 73 62
pkueffer@vaudoise.ch - www.vaudoise.ch

Es raschelt im Bücherwald ...

Im Herbst werden im Buchhandel 413 Bücher von Schweizer Autorinnen und Autoren erscheinen, darunter drei aus dem Blaukreuz-Verlag. Alle sind von Frauen verfasst, zwei von Debütantinnen.

Ein fesselnder Jugendroman

Wer den vor zwei Jahren erschienenen Jugendroman «Der erste Schluck Wasser» von Heidi Karypidis gelesen hat, kennt den Sog dieser fesselnden Geschichte. Die Teenagerin Nejla lebt mit ihrer Schwester und der alkoholabhängigen Mutter in Basel. Ihren Vater hat sie nie gekannt. Die familiären Verhältnisse werden prekär, denn beiden Mädchen droht die Einweisung ins Heim. Nejla macht sich heimlich auf die Suche nach ihrem Vater, der in Griechenland lebt. Vielleicht kann sie ja künftig bei ihm leben?

Heidi Karypidis' neuer Roman «Pommes mit Tsatsiki» ist eine Fortsetzung von «Der erste Schluck Wasser». Die neue Geschichte führt Nejla abermals nach Griechenland und auf die Suche nach ihrem Vater. Doch diesmal ist alles anders ...

Die Jugendbücher von Heidi Karypidis, die auch Erwachsene zu begeistern vermögen, handeln von Verantwortung und Loslassen, von Liebe, Freundschaft und vom Verzeihen.

Was kommt danach ...?

Die Hauptfigur in «Linos grosse Frage» ist ein 10-jähriger, schwerkranker Junge. Seiner Frage, was nach dem Leben kommt, weichen die meisten Erwachsenen – die Eltern, die Lehrer, der Pfarrer – aus. Seine Frage bleibt vorerst unbeantwortet. Das Geschenk eines Bettlers führt Lino dann auf eine abenteuerliche und hoffnungsvolle Spur voller Überraschungen und Geheimnisse.

Dieses Buch erzählt ein Gleichnis des dreifaltigen Gottes und richtet sich an alle zwischen 9 und 99, da die Frage nach dem Tod jeden betrifft – mal früher, mal später. Das Buch eignet sich auch zum Vorlesen und zur gemeinsamen Verarbeitung.

Es weihnachtet sehr!

Mit Liebe und Herz erzählt Silvia Savoia-Wälti im neuesten Band «Heilegy Zyt u Fründschafte» aus unserer Reihe «Bärndütschi Gschichte» von freundschaftlichen Begegnungen in der Weihnachtszeit. Unsere berndeutschen Geschichten werden gern vorgelesen, zum Beispiel im Alters- und Pflegeheim oder auch zu Hause bei einer Tasse Tee vor prasselndem Kaminfeuer ...

Wer von diesen herzbewegenden Geschichten nicht genug bekommt, dem seien unsere früheren Bücher aus der Reihe empfohlen. Eine Übersicht der erhältlichen Titel finden Sie auf www.blaukreuzverlag.ch. Bestellungen an 031 300 58 66 oder per E-Mail an verlag@blaukreuz.ch.



«Unsere jugendlichen Standhelfer sind unverzichtbar»

Astrid Engeström, Leiterin Prävention beim Croix-Bleue romande, hält Rückblick auf die Aktionswoche am Paléo Festival, das vom 23. bis 28. Juli in Nyon stattgefunden hat. Das Westschweizer Präventionsprogramm RaidBlue, das sich an 14- bis 25-Jährige richtet, war dort mit einem Stand zur Information und Sensibilisierung vertreten.

Wie beurteilst du die diesjährige Aktionswoche?

Astrid: Unser Stand war trotz des extremen Wetters sehr gut besucht. Die Standfläche war grösser als in den Vorjahren, was uns zu mehr Sichtbarkeit verhalf. Viele junge Leute nahmen am Alkoholquiz teil und nutzten die spielerischen Aktivitäten, die wir am Stand anboten (z. B. eine Brille, welche die Wirkung des Alkoholpegels auf das Sehvermögen simuliert). Dies erleichterte den Einstieg in eine Unterhaltung über die Risiken des Alkoholkonsums.

Wie war der Austausch mit dem Publikum?

Es gab intensive Begegnungen mit unserer Zielgruppe. Sechs junge Standhelfer unterstützten mich und einen Zivildienstleistenden, um Fragen zu beantworten, den Stand zu betreuen und mit den Festivalbesuchern zu reden. Die jungen Standhelfer spielen eine unverzichtbare Rolle und sind Bestandteil unserer Methode. Wer weiss besser als Jugendliche, wie man junge Leute anspricht? Sie tragen ihr Einfühlungsvermögen, ihre Erfahrungen und ihre Sprechgewohnheiten bei, was eine grosse Bereicherung war. Einige Leute hatten spezifische Fragen und interessierten sich für unsere Angebote.



Astrid Engeström

Ist dir eine Begegnung besonders in Erinnerung geblieben?

Ich erinnere mich an einen jungen Mann, der wissen wollte, ob es eine Telefonnummer gibt, die Hilfe anbietet. Er tat dies sehr vorsichtig und betrat unseren Stand von der Rückseite her. Er arbeitete wahrscheinlich auf dem Gelände und wollte nicht gesehen werden. Es hat mich berührt, dass er den Schritt gewagt hatte, um für ein bestimmtes Angebot nach mehr Information zu fragen. So konnten wir ihm die Telefonnummer «SOS Alcool» – 0848 805 005 – angeben.

Die Fragen stellte Laetitia Gern vom Croix-Bleue romande.

Das Paléo Festival

Das Paléo Festival im waadtländischen Nyon zählt zu den grossen jährlichen Musik-Events in Europa. Letztes Jahr besuchten 230 000 Zuschauerinnen und Zuschauer die 276 Vorstellungen. Auf dem über zehn Hektaren grossen Konzertgelände gab es 236 Stände und 56 Bars.



Im Rückspiegel



Blaukreuz-Plakat aus dem Jahr 2004

Impressum

BLAUES KREUZ
Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes Schweiz
ISSN 0006 – 4629
www.blaueskreuz.ch

Redaktion

Lukas Weber

Zuschriften bitte an

Redaktion BLAUES KREUZ
Blaukreuz Schweiz
Lindenrain 5, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 60
redaktion@blaueskreuz.ch

Adressänderungen, Inserate, Abonnemente, Versand und Gratis-Probenummern

Blaukreuz-Verlag Bern
Lindenrain 5, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 66
verlag@blaueskreuz.ch
Postkonto 30-437-0

Inserationspreise

Fr. 1.25 pro Millimeter

Druck und Layout

Brüggli Medien, 8590 Romanshorn

Abonnementspreis

Erscheint sechsmal jährlich.
Fr. 35.– jährlich, inkl. MwSt.
Insertions- und Redaktionsschluss für Nr. 6/2019:
Dienstag, 15. Oktober 2019.